



17.3639

**Motion Chiesa Marco.  
Verantwortung und Solidarität  
verpflichten den Bund dazu,  
den Kanton Tessin  
finanziell zu entschädigen,  
weil das Grenzgängerabkommen  
nicht in Kraft gesetzt wurde**

**Motion Chiesa Marco.  
Non-entrée en vigueur  
de l'accord sur les frontaliers.  
Au nom de la responsabilité  
et de la solidarité, la Confédération  
doit dédommager le Tessin**

**Mozione Chiesa Marco.  
Responsabilità e solidarietà  
impongono alla Confederazione  
che il Ticino sia compensato  
finanziariamente  
per la mancata entrata in vigore  
dell'Accordo sui frontalieri**

## CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 13.03.19

**Chiesa Marco (V, TI):** Nel mio cantone, nel canton Ticino, alcune espressioni politicamente alla moda quali "roadmap" e "ristorni dei frontalieri" non tramontano mai. Alcuni ritengono maliziosamente che solo i populistici ne facciano un utilizzo, ma si sbagliano di grosso. Sono anni che la politica cantonale reclama un accordo congruo in sostituzione di quello del 1974, vetusto e superato dagli eventi, che prevede un ristorno del 38,8 per cento delle imposte alla fonte prelevato dai redditi dei frontalieri.

A titolo di paragone basta pensare che con l'entrata in vigore dell'Accordo sulla libera circolazione la Svizzera ha modificato l'accordo sui lavoratori frontalieri con l'Austria, stornando ora il 12,5 per cento delle imposte incassate alla fonte al governo austriaco. La Confederazione è senz'altro cosciente in quanto quest'accordo sui lavoratori frontalieri è ritenuto obsoleto. Dunque i ministri delle finanze hanno provveduto a parafare una nuova convenzione che prevede una tassazione del 70 per cento dell'imposta alla fonte dei frontalieri, eliminando i ristorni e lasciando appunto una quindicina di milioni supplementari nelle casse cantonali del canton Ticino.

Questo atto formale sembrava mettere fine al teatrino e molti hanno pensato che il gatto fosse nel sacco – niente di più ingenuo e sbagliato! L'accordo sui lavoratori frontalieri del 22 dicembre 2015 è rimasto lettera morta, mentre gli obblighi della Svizzera e del canton Ticino negoziati nella roadmap sono invece già stati adempiuti da tempo – mi riferisco in particolare alla consegna di informazioni bancarie alle autorità finanziarie italiane.

È giusto che voi sappiate che in Ticino si è fatta larga l'impressione, suffragata da fatti concreti, che i nostri diplomatici si siano fatti fregare facilmente dalla controparte ossia che fossero ignari della loro furbizia





e scaltrezza negoziale e forse anche un po' della lingua di Dante, sconosciuta ai negoziatori inviati ai tavoli tecnici.

Pur riconoscendo la buona fede di questi ambasciatori degli interessi svizzeri: in conclusione si sono sottoscritti obblighi chiari e precisi per il nostro paese a fronte di impegni futuri labili e fumosi per l'Italia.

Pensiamo anche all'accesso al mercato finanziario della Penisola – ancora oggi è una chimera che si sta trasformando in un incubo. Quest'accordo mai ufficializzato priva il Ticino di una maggior entrata di una quindicina di milioni e evidentemente di una migliore equità fiscale tra i lavoratori frontalieri che entrano sul nostro territorio. Questo si può tradurre anche con una specie di pressione sotto forma di dumping salariale.

Tutto questo accade senza che le autorità cantonali possano aprire bocca, in quanto tutte le relazioni internazionali sono appannaggio e di pertinenza della Confederazione – abbiamo il danno e la beffa! Una beffa mitigabile solo grazie a una sincera e umile presa di conoscenza e alla responsabilità da parte delle autorità federali e di noi deputati alle Camere.

Oggi possiamo dare un senso al motto che campeggia sulla cupola di Palazzo Federale: unus pro omnibus – omnes pro uno. È un motto che richiama la solidarietà confederale basata sull'articolo 44 capoverso 1 della Costituzione, che stabilisce che la Confederazione e i cantoni collaborano e si aiutano reciprocamente nell'adempimento dei loro compiti. Questa disposizione costituzionale costituisce la base giuridica per una compensazione finanziaria della Confederazione al canton Ticino per la mancata firma e la successiva entrata in vigore dell'accordo sui lavoratori frontalieri. Dopo 45 anni si ritiene sia venuto il tempo di fare i conti. Noi abbiamo dato molto al nostro paese; la Svizzera, tutta, potrebbe riconoscerlo e trovare una formula compensativa che permetterebbe di indennizzare in parte la difficile situazione socioeconomica del cantone più a sud delle Alpi.

**Maurer Ueli**, Bundespräsident: Herr Nationalrat Chiesa spricht ein Problem an, das uns tatsächlich seit Jahren beschäftigt. Wir versuchen immer wieder, den Prozess zu intensivieren. Um was geht es? Sie haben es gehört, wir haben ein bestehendes Grenzgängerabkommen mit Italien. Das heisst, der Kanton Tessin hat einen Anspruch von 61,2 Prozent auf diesen Steuern. Wir haben im Jahr 2015 das Grenzgängerabkommen neu ausgehandelt, mit einem Satz von 70 Prozent. Die Entschädigung für den Kanton Tessin wäre entsprechend höher. In Franken liegen zwischen dem bestehenden und dem neu ausgehandelten Grenzgängerabkommen etwa 15 Millionen, die dem Kanton Tessin nun entgehen. Das ist die Situation, und darüber ärgert sich Herr Chiesa, aber auch wir ärgern uns darüber. Ich denke: zu Recht.

Dieses Abkommen wurde ausgehandelt. Das Problem liegt nicht bei den Italienischkenntnissen unserer Diplomaten; man hat sich am Tisch auf dieses Abkommen geeinigt, es gab keine Differenzen. Wir sind jetzt in der politischen Phase des Versuchs der Umsetzung. Ich werde mich in einigen Wochen mit meinem italienischen Amtskollegen treffen, einmal mehr, um das Ganze so voranzutreiben, dass das Abkommen auch ratifiziert wird. Man hat mir bereits vor einem Jahr und schon früher erklärt: Ja, selbstverständlich, das ist zuoberst auf der Traktandenliste und kommt als Nächstes dran, es ist sozusagen bereits auf den Tischen des Parlamentes. Das sind die Erklärungen, die wir jeweils erhalten. In Tat und Wahrheit hat sich aber nichts geändert.

Wir werden alles daransetzen, dass dieses Abkommen paraphiert wird. Denn wir haben auch noch andere offene Fragen im Verhältnis zu Italien. Gleichzeitig ist festzuhalten: Es gibt durchaus Bereiche, in denen wir mit den italienischen Behörden sehr gut zusammenarbeiten. Ich denke in Bezug auf Schengen an die Rückübernahme von Asylbewerbern. Da funktioniert die Zusammenarbeit in einer hohen Qualität. Aber im Bereich, den Sie ansprechen, haben wir Sorgen.

Sie beantragen, dass der Bund den Kanton Tessin für die entgangenen 15 Millionen Franken entschädigt. Dazu fehlt uns einfach eine Rechtsgrundlage. Der Staat hat sein Handeln auf die geltenden Gesetze abzustützen. Ohne eine Rechtsgrundlage können wir Ihnen einfach nicht 15 Millionen Franken ins Tessin schicken. Das würde auch Ungerechtigkeiten zu anderen Kantonen schaffen, die hier ebenfalls betroffen sind. Mir tut das leid. Wir kennen das Ärgernis. Wir tun alles, auch zusammen mit der Tessiner Regierung, um hier zu einem Ende zu kommen. Aufgrund der Gespräche, die ich

AB 2019 N 311 / BO 2019 N 311

schon geführt habe, bin ich nicht so optimistisch, dass das uns in den nächsten Wochen gelingen wird – leider. Ich bitte Sie, die Motion nicht anzunehmen, denn in Bezug auf diese 15 Millionen Franken haben wir keine Rechtsgrundlage.

**Regazzi Fabio** (C, TI): Machen Sie sich keine Illusionen: Italien wird diesen Vertrag nicht unterzeichnen. Das kann ich Ihnen heute sagen. Wir werden sehen, was passiert. Was schlagen Sie vor, um den Kanton für die



Steuerausfälle zu entschädigen, die Sie erwähnt haben, falls Italien diesen Vertrag tatsächlich nicht unterzeichnet?

**Maurer Ueli**, Bundespräsident: Wir befinden uns in einem Modus, in welchem die italienische Regierung wechselt und wir immer guter Hoffnung sind, dass wir mit der nächsten dann eine Lösung finden. Das ist vielleicht eine etwas salopp zusammengefasste Erklärung. Ich denke schon, wir müssen jetzt versuchen, auch über Retorsionsmassnahmen zu sprechen. Das wird aber ausserordentlich schwierig sein, dessen müssen wir uns auch bewusst sein. Ich habe Ihnen leider keine Patentlösung anzubieten, sonst hätte ich sie bereits angewendet.

**Merlini Giovanni** (RL, TI): Herr Bundesrat, vielen Dank für Ihre Ausführungen. Wäre es vielleicht trotzdem nicht besser, vorzuschauen und die gesetzliche Grundlage für eine alles in allem kleine Entschädigung an den Kanton Tessin zu schaffen? Sonst kommt die Tessiner Regierung vielleicht auf die Idee, bei den Steuern eine Stornierung gegenüber Italien zu beschliessen. Das wäre dann ein Vertragsbruch, und das wäre viel schlimmer. Sind Sie nicht auch dieser Meinung?

**Maurer Ueli**, Bundespräsident: Ich habe grosse Sympathien für das Tessin und grosses Verständnis für die bestehenden Probleme. Doch nicht alles, was andere Staaten nicht einhalten, kann der Bund entschädigen. Ansonsten würden wir noch Fluglärm in den Kantonen Zürich und Aargau entschädigen müssen; auch mit Frankreich haben wir die eine oder andere Ungereimtheit.

Der Bund kann nicht für andere Staaten in die Bresche springen. Wir werden aber in dieser Sache alles versuchen, obschon sich leider ein Erfolg nicht abzeichnet. Vielleicht können wir das durchaus auch bilateral noch vertiefen. Wir stehen diesbezüglich mit der Regierung des Kantons Tessin in ständigem Kontakt.

**La presidente** (Carobbio Guscetti Marina, presidente): Il Consiglio federale propone di respingere la mozione.

*Abstimmung – Vote*

(namentlich – nominatif; 17.3639/18394)

Für Annahme der Motion ... 48 Stimmen

Dagegen ... 130 Stimmen

(13 Enthaltungen)